

Bensel, J., Martinet, F., Haug-Schnabel, G., Aselmeier, M. (2017) Untersuchung zur Pädagogischen Qualität der Kindertagespflege in Baden-Württemberg. Zwischenbericht vom 24.5.2017. S. 84-90. In: Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.) Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Programms Innopäd U3. Baden-Württemberg Stiftung, Stuttgart.

6. UNTERSUCHUNG ZUR PÄDAGOGISCHEN QUALITÄT DER KINDERTAGESPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

ZWISCHENBERICHT VOM 24. MAI 2017

Dr. Joachim Bensel, Dipl.-Päd. Franziska Martinet, Dr. habil. Gabriele Haug-Schnabel, Maike Aselmeier, Psychologin B. Sc., Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM), www.verhaltensbiologie.com

6.1 EINLEITUNG

In den letzten Jahren sind verschiedenste Anstrengungen unternommen worden, den pädagogischen Auftrag der Kindertagespflege zu stärken. So erweiterte das Deutsche Jugendinstitut sein kompetenzorientiertes 160-Stunden-Curriculum auf 300 Stunden, um Tagespflegepersonen weiter zu professionalisieren (Kerl-Wienecke et al. 2013), und veröffentlichte 2015 ein „Kompetenzorientiertes Qualifizierungshandbuch Kindertagespflege (QHB)“ (Schuhegger et al. 2015a, b). Die Tagespflege hat laut §§ 22ff. SGB VIII einen umfassenden Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag.

Die Ausgangssituation der verschiedenen Kindertagespflegestellen hinsichtlich ihrer strukturellen Rahmenbedingungen ist in Baden-Württemberg nach wie vor sehr heterogen. Neben der typischen Gruppenkonstellation von einer einzelnen Tagesmutter, die in der eigenen Wohnung im Schnitt circa

drei Kinder betreut oder einer Betreuung im Haushalt des Kindes („Kinderfrau“), gibt es mittlerweile verschiedene andere Varianten in der Kindertagespflege, deren Anteil stetig zunimmt (Autorengruppe Fachkräftebarometer 2014). Besonders im Blick ist dabei die Betreuung von mehr als fünf Kindern gleichzeitig durch zwei (oder mehr) Tagespflegepersonen in einer sogenannten Großtagespflegestelle (GTP). Dies können in Baden-Württemberg bis zu neun Kinder gleichzeitig sein (2016 waren es 16,4% der Tagespflegepersonen in Deutschland bzw. 14,6% in Baden-Württemberg; Statistisches Bundesamt 2016). Meist befindet sich die Großtagespflege zudem in geeigneten Räumen außerhalb des privaten Haushalts der Tagespflegeperson. Die Großtagespflege zeigt innerhalb der Kindertagespflege eine besonders starke Ausbaudynamik, auch in Baden-Württemberg hat sich die Anzahl der Großtagespflegestellen von 2012 bis 2016 mehr als verdoppelt (2012: 166 Stellen; 2016: 384 Stellen).

Die klassische Kindertagespflege (kKTP) ist durch einen familienähnlichen Charakter gekennzeichnet, ebenso durch die eher kleine Anzahl von Kindern und zugehörigen Familien, die Überschaubarkeit, die Kontinuität der Betreuungsperson(en), einen geringeren Formalisierungsgrad und eine höhere Flexibilität (vgl. Viernickel 2015). Auf der anderen Seite stehen die Großtagespflegestellen immer wieder in der Kritik, dass sie durch die Betreuung in öffentlichen, nicht-privaten Räumen und in zahlenmäßig größeren – krippenähnlichen – Gruppen den familienähnlichen Charakter der Kindertagespflege aufgeben würden und damit die tagespflegeeigenen Stärken einer familienähnlichen Überschaubarkeit und Einbettung in lebenspraktisches Alltagshandeln verlieren würden.

Die vorliegende Studie nimmt erstmalig die Besonderheiten und das pädagogische Qualitätsprofil verschiedener Formen der Kindertagespflege empirisch differenziert in den Blick. Wir konzentrieren uns in der vorliegenden Studie auf die Untersuchung von Kindertagespflegestellen in Baden-Württemberg, da die Rahmenbedingungen in den verschiedenen Bundesländern, auch aufgrund der landesgesetzlichen Vorgaben, sehr unterschiedlich sind und die Studienergebnisse für die Qualifizierungsschwerpunkte und Steuerungspolitik speziell des Bundeslandes Baden-Württemberg nutzbar sein sollen. Dessen ungeachtet gehen wir davon aus, dass sich die gewonnenen Erkenntnisse auch für die qualitative Weiterentwicklung der Großtagespflege auf Bundesebene nutzen lassen.

6.2 UNTERSUCHUNGSZIELE UND METHODIK

Die Untersuchung zielt darauf, anhand einer Stichprobe von 61 Tagespflegestellen (31 Großtagespflegestellen, 30 klassische Tagespflegestellen) die pädagogische Qualität in der (baden-württembergischen) Kindertagespflege genauer zu erfassen, hilfreiche Praxisanstöße zur professionellen Weiterentwicklung zu geben und dabei insbesondere die Unterschiede zwischen klassischer Tagespflege und Großtagespflege zu untersuchen.

In einem ersten Schritt werden hierfür Merkmale der Strukturqualität im Hinblick auf personale, sozial-organisatorische und räumliche Dimension sowie Aspekte der Orientierungsqualität erhoben. In einem zweiten Schritt wird die Prozessqualität mit Hilfe eines bewährten standardisierten Messinstruments, der revidierten Kindertagespflege-Skala (TAS-R; Tietze & Roßbach 2015) sowie ausgewählter, betreuungsformübergreifender und von uns für den Bereich der Kindertagespflege angepasster Qualitätsitems des PromiK-Instruments (Wehrmann et al. 2017) beobachtungs- und interviewbasiert erfasst.

Die Ergebnisse sollen darüber Aufschluss geben, ob und in welchen Bereichen gute Prozessqualität in der Kindertagespflege sichtbar wird und wo diese noch unzureichend ist. Gefundene Unterschiede in Struktur-, Orientierungs- und Prozessqualität sollen empirische Hinweise liefern, mit welchem Qualitätsprofil Träger und Eltern zu rechnen haben, wenn sie sich für eines der beiden Tagespflegemodelle entscheiden. Dieser Vergleich ermöglicht eine gezieltere

Professionalisierungsarbeit und Qualitätsweiterentwicklung als bisher, abgestimmt auf die jeweiligen Besonderheiten der verschiedenen Formen der Kindertagespflege. Über den Landesverband Kindertagespflege in Stuttgart wurden im Zuge der Probandengewinnung alle 62 im Landesverband befindlichen Tageselternvereine über das Studienvorhaben informiert und um Teilnahme gebeten. 17 Tageselternvereine entschlossen sich zur Studienteilnahme. Darüber hinaus wurden vier Jugendämter kontaktiert. Acht GTP wurden direkt angeschrieben. Insgesamt meldeten sich 96 Tagespflegestellen per Kontaktschreiben. Die angestrebte Stichprobe von 30 kKTP und 31 GTP konnte dadurch erfüllt werden.

Die Tagespflegepersonen erhielten im Vorfeld eines Hausbesuches einen umfangreichen Strukturfragebogen, den sie bis zum Erhebungstermin ausfüllen sollten. Er umfasste Fragen zum Betreuungsverhältnis und allgemeine Angaben zur Struktur der Kindertagespflegestelle, des Sozialraums und der Räumlichkeiten sowie zu Organisation, Konzeption und soziodemografischen Daten.

An einem vereinbarten Tag erfassten vier vom PädQUIS-Institut zertifizierte Erheber² die pädagogische Qualität der Kindertagespflegestellen durch mehrstündige Beobachtungen vor Ort. Hierbei wurde die revidierte Fassung der Tagespflegeskala (TAS-R; Tietze & Roßbach 2015) mit den von uns entwickelten Zusatzitems gekreuzt.

Ergänzend zu den Beobachtungen wurden im Anschluss ein- bis zweistündige Interviews mit der Tagespflegeperson über nicht beobachtete Aspekte wie etwa das Eingewöhnungsprozedere oder Zusammenarbeit mit den Eltern geführt.

Die TAS-R besteht aus 43 Merkmalen, die auf einer sieben-stufigen Ratingskala bewertet werden. Die Prozessqualität ist in acht Qualitätsbereiche unterteilt: (I) Platz und Ausstattung, (II) Betreuung und Pflege der Kinder, (III) Zuhören und Sprechen, (IV) Aktivitäten, (V) Interaktionen, (VI) Strukturierung der pädagogischen Arbeit, (VII) Eltern und Tagespflegeperson sowie (VIII) Übergänge.

Um einen vertieften Einblick in die Qualität der Kindertagespflegestellen zu erhalten, wurde entschieden, die TAS-R komplett zu kreuzen und nicht – wie gängige Praxis – die Beurteilung auf der sieben-stufigen Skala abzurechnen, wenn ein Item z. B. hinsichtlich Sicherheit oder Hygiene nicht erfüllt ist. Dies erlaubt die Überprüfung auch anspruchsvollerer Untersuchungsmerkmale, die sonst nicht mehr in den Blick genommen werden würden.

² Unser besonderer Dank gilt Mareike Koch, Nadine Lehnert und Ulrike Moser für ihren Einsatz bei den Erhebungen in den Kindertagespflegestellen.

6.3 KURZDARSTELLUNG DER ERGEBNISSE UND DISKUSSION

STRUKTURQUALITÄT IN DER KINDERTAGESPFLEGE

Wie zu erwarten, unterscheiden sich klassische Kindertagespflege und Großtagespflege an den Stellen, an denen die beiden unterschiedlichen Betreuungsformen der Tagespflege sichtbar werden, d. h. in der Anzahl der betreuten Kinder und der Anzahl der betreuenden Personen. Zum Beobachtungszeitpunkt waren 2,8 (kKTP) bzw. 6,5 (GTP) Kinder anwesend. Der sich daraus ergebende Personalschlüssel ist in beiden Betreuungsformen identisch und liegt bei einem niedrigen Wert von etwa 1:3.

Die allermeisten Studienteilnehmer haben die 160-stündige Qualifizierung zur Kindertagespflegeperson absolviert. Knapp ein Drittel hatte darüber hinaus eine pädagogische Ausbildung in den Beruf der Kindertagespflegeperson mitgebracht. Die beiden Tagespflegeformen unterscheiden sich nicht hinsichtlich Qualifizierung und pädagogischer Berufsausbildung auf Personenebene, allerdings steigt durch die höhere Personenzahl die Wahrscheinlichkeit, dass sich in den Großtagespflegestellen zumindest eine Betreuungsperson mit pädagogischer Berufsausbildung findet.

Insgesamt zeigt sich ein hohes Niveau an bereits vorhandener Qualifizierung und Motivation zur Weiterqualifikation, wobei sich die GTP noch etwas intensiver auf die Kindertagespflege vorbereitet, möglicherweise bedingt durch die gesteigerten strukturell-organisatorischen Anforderungen der Tagespflege in anderen Räumen, an ein Team und

mit einer größeren Kinderzahl. Die gegenseitigen Vertretungsmöglichkeiten erleichtern hier sicher die Weiterqualifizierung. Die Vertretungsstrukturen sind in der GTP deutlich besser organisiert. Nicht nur durch die gegenseitige Vertretung der Tagespflegepersonen innerhalb einer GTP, sondern auch durch die Kooperation mit externen Tagespflegepersonen.

Hinsichtlich der Öffnungszeiten unterscheiden sich GTP und kKTP nicht. Beide Tagespflegeformen liegen auf dem potenziellen Niveau einer Ganztagesbetreuung, die aber von keiner Familie in vollem Umfang in Anspruch genommen wurde. Die Kinder werden in der GTP mehr Tage pro Woche und mehr Stunden am Tag betreut. Aber auch die Großtagespflegestelle mit den längsten durchschnittlichen Betreuungszeiten lag über alle Kinder hinweg bei lediglich 24 Stunden pro Woche. Die Kinder in der GTP sind deutlich jünger und die Altersmischung ist wesentlich geringer als in der kKTP und entspricht eher einer altershomogeneren Krippengruppe.

Anzahl und Größe der genutzten Innenräume unterscheiden sich bei den beiden Formen der Kindertagespflege nicht. Der Quadratmeterwert pro Kind von 16 ist nahezu identisch mit dem aus bundesweiten Daten errechneten Wert von Bensel et al. (2015, S. 382) und auf einem viermal so hohen Niveau wie in untersuchten Krippengruppen (Tietze et al. 2013, S. 72). Allerdings steht den Kindern in der kKTP durch die geringere Gruppengröße noch einmal deutlich mehr Fläche pro Kind zur Verfügung. Auch die Art der Räume weicht deutlich voneinander ab: Während sich in der GTP weit häufiger Spiel-

und Funktionsräume (wie Bewegungs- und Malraum) finden, können die Kinder in der kKTP klassische familiäre Wohnbereiche wie Wohn-, Esszimmer, Küche, Bad und Kinderzimmer (des eigenen Kindes der Tagespflegeperson) nutzen.

Auch im Außengelände werden die unterschiedlichen Gegebenheiten bei häuslicher Tagespflege und Großtagespflege in anderen geeigneten Räumen sichtbar: Während die kKTP in vier von fünf Fällen auf einen eigenen Garten und in drei von fünf Fällen auf einen eigenen Hof zurückgreifen kann, ist dies in der GTP signifikant seltener der Fall. Die den Kindern in der kKTP insgesamt zur Verfügung stehende Außenfläche ist zweibis dreimal so groß wie in der GTP. Um diese Erfahrungslücke zu schließen, nutzt die GTP häufiger einen öffentlichen Spielplatz, der – vermutlich durch die eher städtische Lage bedingt – schneller zu erreichen ist als in der kKTP. Naturnahe Räume wie Wald, Wiesen und Parks werden von beiden Formen häufig genutzt (etwa 70%).

ORIENTIERUNGSQUALITÄT IN DER KINDERTAGESPFLEGE

Pädagogische Konzeptionen waren von nahezu allen GTP erstellt worden, aber von nur zwei Dritteln der kKTP. In den Großtagespflegestellen fällt der häufige Bezug zu bestimmten pädagogischen Konzepten, insbesondere zur Pikler-Pädagogik auf, was einer bewusst gewählten Ausrichtung auf eine jüngere Altersgruppe geschuldet sein dürfte. In der klassischen Kindertagespflege finden sich dagegen konzeptionell eher Bezüge zu pädagogischen Schwerpunkten wie Bewegung und Natur.

PÄDAGOGISCHE PROZESSQUALITÄT IN DER KINDERTAGESPFLEGE

Der mit der TAS-R erfasste Gesamtwert pädagogischer Prozessqualität in den untersuchten baden-württembergischen Kindertagespflegestellen liegt mit 4,26 etwas oberhalb der mittleren Zone des mittelmäßigen Wertebereichs und über den Werten, die in älteren Untersuchungen in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gemessen wurden (Tietze et al. 2003, Taubert et al. 2006). Er liegt auch über dem bundesweiten Wert der NUBBEK-Studie von 2012 (Tietze et al. 2013, S. 74). Neben regionalen Unterschieden kann dies auch auf den überproportional hohen Anteil an Großtagespflegestellen zurückgeführt werden, die vergleichsweise hohe TAS-Werte erzielten. Neben den 23% der Kindertagespflegestellen mit bereits guter Qualität ($>=5,0$) weist die Erhebung bei 18% der Tagespflegestellen Werte zwischen 4,5 und 5,0 auf. Damit befinden sich 41% der Kindertagespflegestellen nahe an der Grenze oder bereits in der Zone guter pädagogischer Qualität. Auf der anderen Seite gibt es knapp 10% Tagespflegestellen mit unzureichender Qualität und gut 11%, die nur knapp darüber liegen.

Die über die Zusatzitems gemessene Qualität liegt über alle Items und Tagespflegestellen gemittelt etwa bei einem Gesamtwert von 3, der auf der vier-stufigen Skala einen guten Wertebereich widerspiegelt. Knapp die Hälfte der Kindertagespflegestellen liegt mit ihrem Gesamt-Z-Wert über 3 und keine in der Zone unter 2, die ungenügende Qualität abbildet. Der hohe Anteil an guten Werten ist auch im Zusammenhang damit zu sehen, dass Hygiene- und Sicherheitsaspekte

über die Zusatzitems nicht beurteilt wurden und stattdessen das Hauptaugenmerk auf Qualitätsaspekten einer guten Entwicklungs- und Bildungsbegleitung lag.

VERGLEICH DER BEIDEN FORMEN DER KINDERTAGESPFLEGE

Der Vergleich der Prozessqualität in Großtagespflege und klassischer Kindertagespflege offenbart hinsichtlich der Qualitätsmessung mit der TAS-R deutliche Vorteile der Großtagespflege gegenüber der klassischen Kindertagespflege. Mit einem Gesamtwert von 4,68 liegt die GTP unmittelbar an der Grenze zur guten Qualität, während sich die kKTP mit einem Gesamtwert von 3,83 etwas unterhalb der Mitte des mittelmäßigen Qualitätsbereichs befindet.

Die Qualität zeigt eine deutlich sichtbare Heterogenität zwischen den verschiedenen TAS-Merkmalen, die Aufschluss darüber geben, wo die Stärken und wo die Schwächen in der Prozessqualität der klassischen Kindertagespflege bzw. Großtagespflege liegen. Stärken zeigen beide u. a. in Merkmalen, die mit der Interaktionsgestaltung, Verhaltensregeln, Atmosphäre, Gruppenaktivitäten, Begrüßung und Verabschiedung sowie der Unterstützung der Kinder beim Sprachverstehen und -gebrauch zu tun haben. Alleamt Merkmale, die mehr von Haltung und professionellem Verständnis von Beziehungsgestaltung und weniger von speziellen strukturellen Ausgangsbedingungen abhängig sind.

Die Großtagespflege zeigt dort alleinstehende Stärken, wo ihr die Ausgangssituation der

Betreuung im Team und eigens für die Kinder gestaltbarer Räume außerhalb des eigenen Privathaushalts zugutekommt. Etwa bei der Raumgestaltung, dem Materialangebot für feinmotorische Aktivitäten, dem Konstruktionsbereich, der Beaufsichtigung bei Spiel- und Lernaktivitäten und der Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben. Die Großtagespflege ist als Ort für Kinder deutlicher sichtbar und spürbar. Sie berät zudem die Eltern über Gesundheits- und Entwicklungsthemen ihrer Kinder intensiver. Einzig bei dem Zusatzmerkmal „Im Alltag wird die familiäre Atmosphäre der Kindertagespflegestelle sichtbar“ zeigt sich ein deutlich höherer Wert in der klassischen häuslichen Kindertagespflege.

Zu diskutieren wäre, inwieweit die kKTP den Rückstand in verschiedenen Qualitätsbereichen, vor allem hinsichtlich der Raum- und Materialqualität aufholen kann, ohne ihren familiären und häuslichen Charakter aufgeben zu müssen. Zu klären ist dabei aber auch, inwieweit die Tagespflegerpersonen das Thema Raumqualität bzw. Bildungsräume bereits selbstkritisch im Blick haben. Im Rahmen des KiföG-Berichts befragte Tagespflegerpersonen (vgl. Bensele et al. 2015, S. 384) befinden, dass sie bezüglich Mobiliar, Spielgeräten und -materialien, Rückzugsmöglichkeiten und anderen Merkmalen der Raumqualität bereits gut ausgestattet sind. Das wird in unserer Studie, vor allem in der kKTP allerdings nicht sichtbar und unterstreicht die Bedeutung von Fremdevaluationen gegenüber reinen Selbsteinschätzungen. Die pädagogische Bedeutung des „Erziehers Raum“ wird vielerorts nicht gesehen.

Gemeinsamen Nachholbedarf zeigen beide Formen der Kindertagespflege hinsichtlich der Qualität von Mahlzeiten, Wickeln und Toilette, Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenheit und Beobachtung und Dokumentation. Für die ersten beiden Merkmale bleibt zu klären, ob die unzureichenden Werte vor allem auf Hygiene- und Sicherheitsmängel und weniger auf unzureichende Bildungsbegleitung zurückzuführen sind, dies legen auch die guten Werte der Zusatzitems z. B. hinsichtlich der Zugewandtheit beim Wickeln nahe. Für den Umgang mit Verschiedenheit und dem wichtigen Werkzeug der Bildungsbegleitung „Beobachtung und Dokumentation“ ergibt sich aus den Studienergebnissen ein eindeutiger Qualifizierungsbedarf.

Die kKTP zeigt deutlich mehr Qualitätsmerkmale (etwa ein Drittel) auf einem unzureichenden Niveau. Neben den diskutierten strukturell schwierigeren Ausgangsbedingungen der Betreuung im Privathaushalt der Tagespflegepersonen, die dazu beitragen, dass Merkmale wie Mobiliar für Pflege, Spiel und Lernen, kindbezogene Ausgestaltung, Rückzugsmöglichkeiten und Balance zwischen Betreuung und anderen Aufgaben nur unzureichende Qualität aufweisen, zeigen sich auch eine Anzahl von Merkmalen, deren gute Qualität möglicherweise daran scheitert, dass die Tagespflegeperson in der kKTP alleine alle mittelbare pädagogische Arbeit zu leisten hat und ihr keine bezahlte Vor- und Nachbereitungszeit dafür zur Verfügung steht. Merkmale wie Zusammenarbeit mit Familien, z. B. in Form eines Elternabends wie auch Beobachtung und Dokumentation, können möglicherweise auch

deshalb nur unzureichend umgesetzt werden. So erklärten einige Tagespflegepersonen – kKTP wie GTP –, dass sich der zeitliche Mehraufwand, der mit Bildungsdokumentationen einhergeht, ohne finanzielle Zusatzentlohnung nicht bewältigen lässt.

Der ausführliche Bericht mit weiteren Auswertungsergebnissen und Literaturverzeichnis erscheint im August 2017 und ist dann über die Baden-Württemberg Stiftung erhältlich.